

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen  
**Herausgeber:** Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft  
**Band:** - (1916-1917)

**Artikel:** Etwas über die Pitcairn-Insel und ihre Bewohner  
**Autor:** Bögli, Lina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092386>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Etwas über die Pitcairn-Insel und ihre Bewohner.

(Breitegrad 25° 3" Süd, Längegrad 136 West.)

Von LINA BÖGLI, Herzogenbuchsee.

**D**ieses kleine Eiland der Südsee, welches nicht mehr als zwei englische Meilen lang und weniger als eine Meile breit ist, kann sich einer, wenn auch kurzen, doch sehr romantischen Geschichte rühmen. Diese Geschichte reicht nicht weiter zurück als bis zum Jahre 1789, und hat ihren Ursprung in der in den englischen Seefahrtsannalen berühmten „Mutiny of the Bounty“ (Meuterei der Bounty).

Im Jahre 1789 schickte die englische Regierung das Schiff *Bounty* unter Führung des Kapitäns W. Bligh — nachmaliger Gouverneur von Neu Süd Wales, Australien — nach der sehr fruchtbaren Insel Tahiti, im stillen Ozean, um von dort Brotfrucht und Brotfruchtbäume nach den Westindischen Inseln auszuführen. Nun scheint aber Bligh ein aufbrausender und despotischer Mann gewesen zu sein, der sich bald, nicht nur mit den Matrosen, sondern auch mit den meisten Offizieren verfeindete. Am schlechtesten scheint er mit seinem ersten Offizier Fletcher Christian gestanden zu haben, der aus einer hochangesehenen alten Familie stammend, wohl auch die Rohheiten des Kapitäns am meisten empfunden haben mag. Als Bligh ihn gar eines Tages der Lüge und des Diebstahls (von Brotfrüchten) anklagte, brach der Faden seiner Geduld, und er entschloss sich, bei der ersten Gelegenheit zu desertieren. Da sie sich aber mitten im grossen Ozean befanden, hunderte von Meilen von Land entfernt, bot sich ihm die Gelegenheit zum Desertieren nicht so bald. Mittlerweile wurde die Unzufriedenheit der Matrosen mit ihrem Kapitän immer ausgesprochener, so dass Christian auf den Gedanken kam, sich Blighs durch Aussetzen zu entledigen. Sein Plan fand leicht Anklang bei der erbitterten Mannschaft und so

wurde der Kapitän und einige unpopuläre Offiziere mit etwas Brot, Schweinefleisch und Rum, aber ohne Waffen und ohne Kompass, in ein offenes Boot gesetzt und den Wellen des grossen Ozeans überlassen. Fünf Wochen wurden sie, wie ein Spielball der Wellen auf hoher See herumgetrieben, bis sie schliesslich gegen die Küste der holländischen Insel Timor getrieben wurden, wo sie, zu Skeletten abgemagert, von den Holländern freundlich aufgenommen und gut gepflegt wurden. Ein Wunder ist es, dass keiner von ihnen den ungewöhnlichen Entbehrungen und Strapazen der Reise erlegen ist. Ihre ohnedies spärliche Nahrung wurde nämlich nach kurzer Zeit so knapp, dass sie wochenlang nur zweimal des Tages den 25. Teil eines Pfundes Brot hatten, welches dazu noch faul war. Einigemal gelang es ihnen, einen Vogel zu fangen, der sich auf den Wellen wiegte, und den sie natürlich roh verzehren mussten. Fünf Wochen lang waren sie in durchnässten Kleidern, denn es war die Regenzeit — was übrigens ein Glück für sie war, denn in der heissen tropischen Sonne hätten sie es unmöglich so lange aushalten können. Um sich vor Erkältung zu schützen, tauchten sie von Zeit zu Zeit ihre regennassen Kleider in das Meer, weil man sich bekanntlich vom Meerwasser nicht, oder viel weniger leicht erkältet als vom Süsswasser.

Unterdessen durchstreiften die Rebellen unter Führung von Fletcher Christian andere Gegenden des stillen Ozeans auf der Suche nach einer weitabgelegenen unbewohnten Insel, wo sie vor den englischen Gerichten sicher wären. Zu allererst gingen sie aber wieder nach Tahiti zurück, um sich noch reichlicher zu verproviantieren. Auch zog es derjenige Teil der Mannschaft, der nicht direkt an der Meuterei teil genommen, und daher weniger vor den Gerichten zu fürchten hatte, vor, auf Tahiti zu bleiben statt in eine lebenslängliche Verbannung zu gehen. Es blieben also auf der *Bounty* nur noch die Rädelsführer, im ganzen neun Mann, von denen sich ein jeder eine Tahiterin zur Frau mit nahm. Ueberdies fanden sich 6 tahitische Männer und 3 Frauen, welche sich aus purer Abenteuerlust den Meuterern anschlossen, so dass 27 Personen an Bord der *Bounty* waren, als diese ihre Irrfahrt durch die Südsee antrat.

Wochenlang kreuzten sie in den unbefahrensten Gegenden der Südsee umher, ohne den gesuchten und ersehnten Ruhehafen zu

finden, und waren schon der Verzweiflung nahe, als sie eines schönen morgens bei Sonnenaufgang von weiter Ferne einen einsamen Felsen sichteten. Es war die Pitcairn Insel. (Den Namen hatte die Insel schon mehrere Jahre vorher erhalten von einem amerikanischen Seefahrer dieses Namens, der durch einen heftigen Sturm aus seiner Bahn getrieben, zum ersten Mal die Insel sichtete. Da aber die Insel von hohen Felsen umgürtet ist, und den Amerikanern auch keine Bucht sichtbar war, fanden sie es nicht der Mühe wert, sich dieses öden Felsens wegen aufzuhalten und begnügten sich, die Insel in ihre Seekarte als Pitcairn Insel einzutragen. Nur hatten sie sie viel südlicher bezeichnet als sie wirklich ist, wesshalb auch Christian, der als Seemann natürlich von dieser Insel wusste und dessen Ziel sie von Anfang an gewesen sein soll, so lange erfolglos umherirrte.)

Vorsichtig umsegelten sie nun die Felseninsel, um sich zu vergewissern, dass sie unbewohnt ist und um eine Landungsstelle zu entdecken. Sie fanden dann auch eine einzige gross genug für die Bounty. Diese Bucht, die aber so schwer zugänglich ist, dass noch heute höchst selten ein Schiff an Pitcairn hält, heisst seither die Bounty Bucht.

Innerhalb der Bergkette, welche die Insel umschliesst, fanden die Meuterer zu ihrem grossen Entzücken schöne fruchtbare Täler und wundervolle Palmenwälder. Nachdem Christian die ganze Insel in Augenschein genommen hatte und gesehen, dass hier gut wohnen war, verbrannte er die Bounty, um seinen Leuten den Weg zur Flucht abzuschneiden. Dann teilte er die Insel in 9 gleiche Teile für sich und für seine 8 weissen Gefährten, die Tahitier erhielten kein Land, sondern mussten den Weissen als Knechte dienen. Diese Ungerechtigkeit wäre ihnen dann auch fast zum Verhängnis geworden. Die Tahitier verschworen sich, die Weissen alle zu ermorden. Sonderbarerweise waren aber sämtliche Frauen den Weissen viel mehr zugetan, als den Männern ihrer eigenen Rasse, und da sie vom Komplott erfuhren, verrieten sie es den Weissen, und zwar in einem Lied, dessen Refrain lautete: „Warum wetzt der schwarze Mann seine Axt? — Um weissen Mann zu morden.“ (Diese Art der Mitteilung irgend eines Planes im Gesang ist sehr gebräuchlich in der Südsee; ich war selbst mehrmals Zeuge davon auf den samoanischen Inseln.)

Diesmal schienen die Weissen „gute Herren“ genug gewesen zu sein; sie verziehen den Verschwörern, aber ohne ihr Verhalten ihnen gegenüber zu ändern, denn die Schwarzen wurden nach wie vor als Sklaven behandelt. Als einige Monate später einst alle Männer auf dem Feld waren, während die Frauen in ihren Hütten beschäftigt waren, fielen die Schwarzen über die Weissen her und mordeten alle bis auf zwei, Edward Young, der sich in den Wald flüchten konnte, von dort in die Hütten, wo ihn die Frauen längere Zeit versteckt hielten, und John Adams, den die Schwarzen ohnehin gut leiden mochten. Nach kurzer Zeit brach aber eine Fehde unter den 6 Schwarzen selbst aus, sie mordeten sich gegenseitig, oder wurden von Frauen, die den Tod ihrer weissen Männer rächten, ermordet. Es blieben also nur noch zwei Männer auf der Insel, Young und Adams, mit 12 Frauen und 19 Kindern. Von Natur ernste Männer und durch all das Schwere und Grässliche, das sie erlebt hatten, noch ernster gemacht, bemühten sich nun die zwei, ihre kleine Gemeinde, besonders die Kinder, zu Gott wohlgefälligen Menschen zu erziehen. Es wurden täglich kurze Gottesdienste veranstaltet; auch eine Schule errichteten sie. Aus der Bounty hatten sie zwei Bücher gerettet, eine Bibel und ein Gebetbuch, und aus diesen zwei Büchern lernte die ganze Pitcairn Jugend lesen. John Adams war Pastor und Lehrer; und als nach etlichen Monaten Young das Zeitliche segnete, auch der einzige Beschützer der kleinen Gemeinde. So fand ihn mehr als 20 Jahre später der englische Seefahrer, Sir Thomas Staines, welcher auf einer Kreuzfahrt durch die Südsee zufällig in die Nähe des einsamen Eilandes kam, und zu seinem Erstaunen gewahrte, dass es bewohnt war. Zwei junge Männer kamen in einem Canoe (Baumkahn) auf das Schiff zu und einer von ihnen rief in tadellosem Englisch: „Dürfen wir nicht ein wenig zu euch hinaufkommen?“ Gerne wurde ihnen die Bitte gewährt, und als der Wortführer nach seinem Namen gefragt wurde, nannte er sich Thursday (Donnerstag) October Christian. Es war der Sohn des Rädelsführers der Bounty Meuterei.

Sir Thomas begleitete dann die jungen Männer ans Land, wo er Angesichts der sauberen Hütten, wohlbebauten Feldern und frommen liebenswürdigen Einwohnern nicht aus dem Erstaunen herauskam. Die kleine weltfremde Pitcairngemeinde wurde bald darauf mit dem grossen Britenreiche einverleibt.

Als im Jahre 1830 eine lange Dürre über die Insel kam, führte die englische Regierung die ganze Gemeinde, welche nun bis auf 87 Seelen angewachsen war, nach der fruchtbaren Insel Tahiti hinüber, aber das leichtsinnige, liederliche Leben der Tahiter war den stillen und frommen Pitcairnern so zuwider, dass sie baten, wieder auf ihre Insel zurückgebracht zu werden, wo Fluchen, Trunkenheit und ähnliche Laster unbekannt waren. Selbst das Geld kennt man dort nicht. Es wurde ihrem Wunsch willfahren; sie wurden zurückgebracht. Da sich die Kolonie aber immer vermehrte, und die Insel leider nicht grösser wurde, so entstand nach Jahren Platz- und Nahrungsmangel. Die englische Regierung, die recht mütterlich um ihren Benjamin besorgt war, entschloss sich nun, der Pitcairngemeinde die Insel Norfolk einzuräumen, die früher eine Sträflingskolonie war, aber seit der Aufhebung der englischen Strafkolonien in Australien, fast leer war. Die wenigen Familien, die noch da waren, wurden nach der Insel Tasmanien transportiert, wo sie jetzt im reizenden Dorf Neu Norfolk, am Derwent, wohnen.

Am 8. Juni 1856 hielten die Pitcairner ihren Einzug in die schöne und reiche Insel Norfolk (600 englische Meilen nördlich von Neu Seeland, Breitengrad  $29^{\circ} 4''$  Süd. Längengrad  $167^{\circ} 58''$  Ost), welche als eine der schönsten Inseln der Südsee gilt. Hier standen möbelierte Häuser für sie bereit. Jedes Ehepaar erhielt — und erhält heute noch — 50 Morgen (ein englischer acre hat  $40\frac{1}{2}$  ares) erstklassiges Land und für jede Person in der Familie eine Kuh, nebst Schafen und andern Tieren. Aber trotz all dieser Vorzüge wurden viele von ihnen vom Heimweh nach Pitcairn übermannt, so dass man mehrere Familien dorthin zurückführen musste, wo die Gemeinde im Jahre 1896 schon wieder auf 92 Seelen angewachsen war. Bemerkenswert ist, dass keiner der 6 tahitischen Männer, die mit den Bounty Meuterer nach Pitcairn kamen, Nachkommen, hatten, so dass sämtliche Einwohner Pitcairns und natürlich auch Norfolks — englischer Abstammung sind; allerdings Mischlinge, da ja die Mütter alle Tahiterinnen waren.

---

Meine Quellen sind: „Norfolk Island and its inhabitants,“ by Prof. Joseph Campbell, Sydney, Australien.

„The Mutiny of the Bounty“ die ich in einer „History of Australia“ las.  
„Das Tagebuch des Kapitäns W. Bligh.“

Die mündlichen Erzählungen einer Miss Henry, welche ich in den Hawaiischen Inseln kennen lernte, wo sie mit dem Verfassen einer „Geschichte der Pitcairn Insel“ beschäftigt war. Miss Henry ist die Enkelin von John Adams, dem Pastor und Lehrer der Pitcairngemeinde. Ob ihre Geschichte seither im Drucke erschienen ist, habe ich nie erfahren.

---